FLORA.

№ 18.

Regensburg. Ausgegeben den 10. Juli. **1868.**
Mit Halbbogen 4 des Repertoriums für 1867.

Inhalt. Dr. P. G. Lorentz: Ein Ausflug nach Stubach und Kaprun. — Getrocknete Pflanzensammlungen. — Personalnachrichten. — Botanische Notizen. — Anzeige.

Ein Ausflug nach Stubach und Kaprun.
Beitrag zur Moosflora des Pinzgau.

Von Dr. P. G. Lorentz.

(Schluss.)

In ähnlicher Weise dürfte Schimper's neueste Bearbeitung der Campylopen und Dicranodontien nur der Anfang, nicht der Abschluss einer genaueren Erforschung dieser Gewächse sein. Die anatomischen Verhältnisse dürften dabei in erster Linie massgebend sein, wie Schimper mit richtigem Blicke erkannt, und deren Betrachtung angebahnt; wobei wir jedoch von der Schimper'schen Darstellung derselben bereits einen Schritt weiter zu genauerer und fruchtbarerer Betrachtung fortschreiten können, wie ich am andern Orte zeigen werde. — Nach der Betrachtung an Ort und Stelle konnte ich über die vorgefundenen Formen nicht ins Klare kommen. Dies Felschaos und die Felsblöcke des hinteren Thalendes sind nämlich sehr reich an Dicranodontien, welche im dichten Ballen an den Felsen kleben, besonders gern am Rande von deren oberer Rasenbekleidung. Die grosse Mehrzahl derselben gehört

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05960-0275-1

wohl sicher dem *longirostre* an, das aber hier durchaus steril auftritt und sich durch die grosse Fragilität der Schopfblätter und die dichte Verfilzung der Stengel im untern Theile auszeichnet; ausserdem fand ich spärlich noch zwei andere Formen von geringerer Fragilität, längeren Blättern mit lebhaftem Goldglanze und geringerer Verfilzung. Nur eine genaue Untersuchung aller einschlägigen Formen kann ihnen ihre richtige Stelle anweisen, die ich jetzt nicht vornehmen kann. [1])

Damit wären auch die Seltenheiten erschöpft, welche dieses Felschaos darbot; die einschlüssigen Wandflächen waren fast durchaus mit Jungermannien bedeckt, nur selten hatte *Tetraphis* Boden gewonnen; statt der gehofften *Heterocladium*, *Tetrodontium* u. s. f. waren die Zwischenräume zwischen den Felstrümmern mit fusstiefen Rasen von Hylocomien (auch *squarrosum*), *Hypn. Schreberi*, *Crista Castrensis*, *Dicranum scoparium* erfüllt. Die Aussenflächen der Felsen waren fast nur von *Dicranis* (bes. *elongatum*, dann auch *scoparium* und *congestum*, besiedelt, blos ein grosser und schöner Rasen von *Webera longicolla* lohnte die Mühe des Suchens. — Es scheint ein sehr geringes Mehr oder Weniger von Schatten und Feuchtigkeit, Zersetzbarkeit des Gesteins u. dgl. zu sein, welches in solchen Blockchaoten den einen Arten vor den andern im Kampfe um's Dasein den Vorrang verschafft und das Fortkommen oder Fehlen zartlebiger Seltenheiten bedingt. — Dies nun bot das Felschaos. — Beim Weiterschreiten in der Thalsohle fiel zunächst eine Massenvegetation von *Hypnum molle* nicht unangenehm in's Auge. An Steinen und sogar an Holzstücken im Bache; soweit es eingetaucht war, war es nur steril, an Blöcken aber die blos zeitweise überrieselt, jetzt trocken aus dem Wasser hervorragten, bildete es dicht anliegende sanderfüllte Decken, welche mit Früchten übersät erschienen.

Sonst bietet der Thalboden wenige günstige Moosstandorte; Chaoten grösserer Blöcke, Felswände etc. fehlen am Wege, derselbe führt meist über Alpweiden mit kleineren Blöcken, welche eine Massenvegetation von *Rhacomitrium microcarpum* tragen und hie und da *Pseudoleskea atrovirens*, die an feuchtschattigen Stellen zur *brachyclados* wird und sparsam fruchtet. An einem Block fand ich jene prachtvolle Form des *Isothecium myurum*, welche

1) Ich habe unterdessen die Ueberzeugung gewonnen, dass sie zu ***Campylopus alpestris*** Schpr. gehören, der indess der Anatomie nach nicht von ***Dicranodontium*** getrennt werden kann. s. Grundl. zu einer vergleichenden Anatomie der Laubmoose in Pringsh. Jahrb. S. 48. (Juni 1868.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05960-0276-7

ich aureo-julacea nennen möchte, und welche grosse Aehnlichkeit mit *Brachythecium cirrhosum* erlangt: dicht verfilzte, dem Gestein eng angepresste Decken der Hauptstengel, von denen sich aufrecht und dicht gedrängt zahlreiche, dicke, goldgelbe, kätzchenartige Aestchen erheben und ein ganz fremdartiges Ansehen bedingen. Ausserdem an den Blöcken hie und da Dicranodontien, *Bartramia Halleriana* und auf ihrem Scheitel und zwischen denselben die gewöhnliche Vegetation von *Hypnum Schreberi*, *splendens* u. s. f. In kleinen Versumpfungen zeigen sich *Philonotis calcarea* und *fontana*, *Hypnum exannulatum*, dann auch *H. commutatum*, das in die Form *ecalcareum* übergeht, ferner gewöhnliche Sphagna überall zerstreut an feuchteren und trockneren Stellen, besonders *acutifolium*.

Wir nähern uns nun dem Thalende und mit ihm dem Wasserfalle. In der Höhlung zwischen zwei grösseren Blöcken finden sich fussgrosse, niederliegende, locker verwebte Felle von *Brachythecium trachypodium*, leider nur steril, und noch tiefer im Dunkel Molendo's *Plagiothecium (?) lucidum*. Im Sande des Gletscherbaches bildet wie überall *Rhacomitrium ericoides* Massenvegetation, mit *Webera Ludwigii* vergesellschaftet; *Angstroemia*, *Bryum Blindii* und andere schöne Dinge glänzen durch ihre Abwesenheit.

Am Wasserfalle selbst ist wenig zu finden, wie man schon von Weitem vermuthen kann. Es ist ein schwer verwitterbares Gestein, über das sich der Fall hinabstürzt (Centralgneis) und so hat sich derselbe keinen Schlund, keine Rotunde gewühlt, in die er hinabfällt, keine grossen Blöcke zu seinen Füssen angehäuft, die er mit seinem Wasserstaube netzt und befeuchtet; es ist eine ebene Felswand, über die er sich ergiesst und was dieselbe mit der Thalsohle vermittelt, sind kleine scharfkantige Blöcke; so sind auch in der Umgebung nur wenige Dinge zu finden und nichts von Bedeutung: *Blindia* an den Felsen, *Aulacomnium*, *Brachythecium plumosum*, *Mnium punctatum*, *Webera Ludwigii* steril und vergeilt, *Pseudoleskea atrovirens*; in der Nähe *Dicranum falcatum* und reichlicher *Starkii*, beide schön fruchtend, *Rhacomitrium patens*, *Weisia crispula* als Massenvegetation, *Polytricha* zwischen den Blöcken, *Andreaea petrophila* an Felsen am Falle und entfernter von demselben, ebenso, aber selten, *Zygodon Mougeotii*; *Peltigera crocea* tritt auf der Erde bereits überall häufig auf. Weiterhin stellt sich die gewöhnliche Vegetation bald wieder ein: *Rhacomitr. microcarpum*

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05960-0277-3

auf, *Dicran. scoparium*, *Hypnum Schreberi* etc. zwischen den Blöcken. Lebhaft lockte mich ein Felsenspalt an der rechten Thalwand, unweit vom Wasserfalle, der von hohen senkrechten Felswänden eng eingeschlossen, Schnee und Trümmerwerk in seinem Innern barg, doch war die Zeit schon zu weit vorgeschritten und ich musste an den Rückweg denken. Für diesen wählte ich die andere, linke Thalseite, bald dem Wege folgend, bald ihn verlassend, ohne nennenswerthe weitere Ausbeute. Zwischen den Heidelbeersträuchen *Hypnum uncinatum, Schreberi, Sphagnum acutifolium* und an der gewöhnlichen Stelle, an einem wunden Wegrande *Dicranella Grevilleana* und *Webera elongata*. Blos *Bryum Sauteri* an einer sandigen Stelle erfreute mit seinen rothen Kapseln das Herz, ohne durch seine Menge der Habgier zu genügen.

So kam ich gegen 3 Uhr zum Jägerhäuschen zurück, und nach schnell eingenommenem Imbiss und nothdürftiger Besorgung des Gesammelten brach ich noch nach einer Alm an der Grenze der Waldregion auf, um diese Strecke für den folgenden Tag im Vorsprung zu haben; denn 7 Stunden ist es vom Jägerhäuschen bis zur Höhe des Kapruner Thörl, und ebensoweit von da nach Kaprun, das ich morgen zu erreichen wünschte. — So bogen wir denn nun in den linken Thalast ein. Der Steig überhöht sogleich bedeutend den Bach, der sich etwas weiter nach hinten mit einem schönen Falle in einen engen Schlund herabstürzt und aus diesem in die vordere Stubach heraustritt, von oben kann man in denselben und auf den Fall hinabsehen, 2 Stunden steigt nun der Weg über Alpentriften fortwährend ziemlich steil an, bis die Alm erreicht ist. Es ist noch nicht die letzte; will man zu dieser gehen, so kann man noch eine Stunde Vorsprung gewinnen; doch zogen wir es vor, hier zu bleiben, weil wir hier frisches Heu und doch etwas mehr Reinlichkeit fanden, während jene letzte doch nur ein elendes mit den Hirten zu theilendes Nest bietet und von dem Schmutz und den Läusen dieser letzteren konnte selbst der berggewohnte Führer nur mit Schaudern sprechen.

Der Aufweg über die besagten Alpentriften bietet keine Moosstandorte; daher stiegen wir rasch und ohne Aufenthalt an und hatten schon lange vor Sonnenuntergang unser Ziel erreicht. So konnten wir noch lange am Berghange lagern und das Verglühen des Abends erwarten: Das hintere Stubachthal ist weit mannigfaltiger und reicher gegliedet als die Dorfer Oed; schon deshalb, weil sie von zwei starken Bächen durcheilt wird, die sich von hohen Thalstufen herabstürzen; der östliche entspringt dem Tauermoossee,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05960-0278-9

der westliche dem weissen See am Kaiser Tauern-Wege, welche beiden Seen wieder von zahlreichen Wasserfäden gespeist werden, die sich von den umgebenden Bergen und Gletschern in ihr Becken herabziehen. Beide Bachgebiete sind durch einen niedrigen Scheiderücken getrennt, der mit seiner Gliederung nicht wenig zur Mannigfaltigkeit des Thales beiträgt; ausserdem ziehen sich bedeutende Gräben mit hübschen Wasserfällen von den Flanken herab und die Kämme der hohen Rifl, des Hocheisers und des Schartenkopfs sind parallel der Hauptachse des Gebirges senkrecht auf die Thalung gestellt, und kehren ihre Flanke dieser letzteren zu. So entstecht ein reichgegliedertes grossartiges Thalgemälde, in dessen Betrachtung ich mich noch versenkte, bis die Dunkelheit ihren Schleier darüber breitete. Und auch dann noch konnte ich mich kaum trennen. Wie anders wirken doch in der Nacht die verschiedenen Farben als am Tage; Vieles tritt wie leuchtend hervor, Anderes tritt in tiefsten Schatten zurück, was am Tage in ganz anderer Weise sich von einander abhebt und in der Landschaft wirkt. Man fühlt sich wie in eine andere Welt versetzt, dazu das lautere Rauschen der Bäche, das oft täuschend wie Menschenstimmen — flüsternde, jauchzende, schluchzende Menschenstimmen — durch die Nacht ertönt, und das geisterhafte Rauschen des Windes in den Baumgipfeln, die bereits fast alle zu unseren Füssen auftreten.

Doch endlich war es Zeit, den gastlichen Heerd zu suchen, wo der Melker am Feuer sass und unendliche Strauben buk und die übrige Bevölkerung in süssen Wechselgesprächen umherstand oder sass, — und dann nach alpinem Mahle in's köstliche frische Heu, das wir am andern Morgen um 4 Uhr verliessen, um um 5 Uhr marschfertig zu sein!

Zuerst ging es nun in einen Graben hinab, dessen hinteres Ende ein hübscher Wasserfall zierte, dann einen Almhang hinauf zur nächsten Alm, dann lange Zeit fast eben fort, ohne besonderen Weg, über Alpenweiden, bis der Tauermoossee vor uns lag. Er nimmt jetzt nur einen kleinen Theil des weiten Beckens ein, das er wahrscheinlich einst ganz erfüllte; so konnten wir in dasselbe hinabsteigen und ein Stück darin vorwärts gehen. Der Boden besteht aus, halbbesiedeltem Gletschersande mit *Linaria alpina*, *Rhacomitrium ericoides*, einigen Gräsern und Carices als Hauptvegetation; eine Anzahl Rosse finden daselbst ihre Nahrung. Ohne Weg ging es dann weiter an den Gehängen hin, die sich aus terrassirten Absätzen aufbauen von kleinen Felsparthien und

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05960-0279-7

Grasflecken, bis wir am Fusse des Gletscher's standen, im Angesichte der Felswände der hohen Rifl. Zuvor wurde noch ein kleiner Felsbalfen bestiegen und daselbst eine kurze Rast gemacht, um uns an der Umgebung zu erfreuen.

Da waren wir denn in der rechten Hochalpenregion, und aller Blick auf niedere und cultivirtere Regionen verschwunden, in dieser Landschaft voll von Einsamkeit und tiefen Ernstes, voll Wildheit und Zerstörung und tiefer Stille, die nur zuweilen durch unheimliche Töne in den Gletschern oder den rollenden Stein unterbrochen wird, der sich unter dem Tritte der flüchtigen Gemse löst. Unter uns lag das Becken des Tauermoossee's, ein Bild, vollständiger Abgeschlossenheit; — die niederen Höhen, welche dasselbe umgrenzen, verwehren jeden Blick in's tiefere Thal oder weiter hinaus in's Land, und was über dieselben hereinschaut, sind ernste begletscherte Felshäupter; kein Zug eines freundlichen Bildes spielt da herein und stört durch Gegensatz die Harmonie dieser ernsten Einöde.

Auf unserem Standorte blickten wir über die Höhen hinüber nach dem Kalser Tauern; ein Zipfelchen des weissen See's, der vor dem letzten Anstiege zum Tauern gerade unter den Gletschern liegt, blickte herüber; die Tauernhöhe war durch den niedrigen Kamm verdeckt, welcher dieses Thal von den vollständig vergletscherten Oedenwinkel trennt, der sich zwischen der hohen Rifl und dem Johannisberg nach den Firnfeldern der Pasterze hinzieht, und nach der Aussage des Führers passirbar sein soll. — Die Vergletscherung des Kalser Tauern hat seit einer Reihe von Jahren so abgenommen, dass er jetzt vollständig leicht und gefahrlos zu passiren ist und auch nicht zu selten von Stadt- und Geschäftsleuten passirt wird. Er ist um einige 100 Fuss niedriger, als das Kapruner Thörl, das bereits zur Linken vor uns aufstieg. Dieses bildet einen der niedrigeren Punkte (der niedrigste ist wegen einer Felswand auf der Westseite schwer zugänglich) in dem scharfgesägten Kamme, welcher die östliche Einfassung des ungeheuern Kar's zwischen der hohen Rifl und dem Schartenkopfe (Kl. Eiser der Sonklar'schen Karte) bildet. Beide springen mit ihren Kämmen nach W. vor und nehmen eine weite Rotunde zwischen sich, deren Boden von einem ansehnlichen Gletscher ausgefüllt ist. Im Süden überragen ihn die schauerlichen Wände der hohen Rifl, von der begletscherten Schneide überhöht; mitten im Gletscher selbst bricht eine bedeutende senkrechte Felswand ab; oberhalb lösten sich mehrere Male während unserer Wande-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05960-0280-8

rung ungeheure Eismassen und stürzten über die Felswand mit Donnergepolter zum tieferen Gletscherboden herab. Diese Stelle bezeichnete der Führer als die Todtenlöcher. Der Schartenkopf im Norden des Kar's zeigt auf seinem Südhange keinen Gletscher und ist weder durch Höhe noch Gestalt ausgezeichnet.

Bald wurde denn auch der Fuss auf den Nacken des Gletschers gesetzt und dieser langersehnte Moment mit lautem Juiezen aus voller, freier Brust begrüsst. Ja voll und frei konnte ich wieder aufjauchzen; alle die bösen Dämonen, welche die Stadt und das Stubenhocken angekränkelt, und die mich noch am Gaisstein gequält, waren heute verschwunden; leicht und elastisch, freien Kopfes und freier Brust konnte ich ansteigen und wieder in diesen eisigen Höhen einige Stunden reinen Glückes verleben, wie sie so selten geworden sind. So wild und einsam, so tiefernst ist diese Umgebung und doch so anheimelnd, es ist, als fühlten wir uns dem Herzen der Mutter Natur näher und müssten auf ihren Pulsschlag lauschen. Wem sie's einmal angethan, die Alpen, den lassen sie nicht wieder los, und wenn der Herbst kommt, die Zeit des Wanderns, dann kehrt das Heimweh in die Brust ein und zieht uns unwiderstehlich zum Hochgebirg.

Der vordere Theil des Gletschers, den wir betreten, ist so mit Steinplatten beschottert, wie ich es nie gesehen; man könnte sich öfters im Zweifel befinden, ob man sich auf Gletscher oder terra firma befindet, wenn nicht hin und wieder ein Eisschrund, in dessen Tiefe das Wasser rieselt, uns über die wahre Natur unseres Fussbodens belehrte. Zur Linken finden sich schöne Gletscherschliffe.

Nach einiger Zeit verlassen wir die Gletscher wieder, um an dem Hange zur Linken empor der Scharte zuzusteigen und nach $^3/_4$ Stunden nicht unbeschwerlichen Kletterns über Schotter und Felsblöcke ist die Scharte erreicht, genau 5 Stunden nach dem Aufbruche von der Alm.

Hier ward abermals eine kurze Rast gehalten und ein Imbiss eingenommen. Die Aussicht ist hier beschränkter, als auf dem vorigen Standorte, und erstreckt sich hauptsächlich auf das Kees unter uns; auf den Scheiderücken zwischen Tauernthal und Dorfer Oed, welchen der Sonnenblick dominirt. Auf der andern Seite ist der Blick ebenfalls zu beiden Seiten eingeengt und erstreckt sich auf das übergletscherte Kar unter uns, wo sich einige Gemsen im Sonnenscheine auf dem Eise gelagert haben, und dann aufgescheucht dem Felsgeklipp des Riflkammes zueilen, — und auf einen

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05960-0281-4

Theil des jenseitigen Scheiderückens zwischen Fusch und Kaprun, welchen der hohe Tenn dominirt. Unser Standpunkt befindet sich 8428′ ü. M.

Dann wird über den ganz aus Felsblöcken gebauten Hang abgestiegen, bis eine steile Eislehne erreicht ist, über diese ist rasch abgefahren, dann geht es bald über Fels, bald über Eis immer hinab, bis die vordere Zunge des ungeheuren Gletschers erreicht ist, der sich zwischen der Rifl und dem grossen Bärenkopfe herabzieht. Während des Herabsteigens entfaltet sich immer grossartiger die Aussicht über diesen ungeheuren, wundervollen Gletscher, eine Eis- und Schneelast, die an Massenhaftigkeit und Schönheit der Linien und der Gestaltung nur vom Pasterzengletscher übertroffen wird. Am steilen Abhange, wo auf einige Schritte die Eisen gute Dienste thun, betreten wir diesen seinen vordersten Theil und verfolgen nun dessen Wölbung bis zu seinem Ende, wo wir auf die terra firma des Moserbodens herabsteigen. — Vom Joch bis hieher haben wir etwas über eine Stunde benöthigt.

Diese todte Scenerie von Felsen und Eis, die ich hier mit einigen Strichen zu zeichnen versuchte, käme es nun darauf an, mit Farben zu beleben und den bunten Teppich der Vegetation auch in dieser Skizze darüber auszubreiten. Zwar meine Aufgabe wäre es nur, die Töne aufzutragen, welche die kleine Mooswelt in dies Gemälde bringt; dem leiblichen Auge in ihrer Massenwirkung gering, dem geistigen Auge um so bedeutungsvoller; doch muss ich gestehen, dass wenige Wanderungen in der Hochalpenregion mir geringere Ausbeute lieferten und was mir aufstiess, waren meist bloss die gewöhnlichen Dinge. Zwar gestehe ich, dass ich nicht eben viel umhergestreift bin und gesucht habe, da ich einen weiten Weg vor mir hatte und beim Ansteigen nicht zu sehr in die Mittagshitze kommen wollte, doch entgeht, was am Wege wächst, auch so nicht leicht dem geübten Blicke, und bei einem Gange über den Velber-Tauern, über das Hochthor, u. s. f. lässt sich doch auch die Moosvegetation ganz anders an, selbst wenn man am Wege bleibt, besonders an ähnlichen günstigen Stellen, wie einige, welche wir passirten. So wenig ich daher in Abrede stellen will, dass sich bei eingehenderem Suchen in diesen Regionen noch Manches finden liesse, so stehe ich doch im Allgemeinen nicht an, die Moosvegetation dieser Parthie des hintersten Stubachthales für arm und spärlich zu erklären.

Die wenigen besseren Sachen, welche mir aufstiessen, be-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05960-0282-9

schränken sich auf *Hypnum commutatum ecalcareum* und *Hypnum exannulatum* an quelligen Stellen, *Catharinea hercynica* in schönen Fruchtexemplaren auf Erde, an Felsen *Grimmia Doniana, alpestris* und *torquata;* in einer kleinen Höhlung *Hylocomium Oakesii* in bedeutender Höhe mit einer *glaciale* ähnlichen Form des *Brachythecium reflexum, Andreaea? falcata* an einem humösen Felsen. Sonst waren es die gewöhnlichen Dinge, welche die Hochalpenregion bewohnen. *Philonotis* und *Aulacomnium* an quelligen Stellen, *Weisia crispula* an Erde und Steinen, *Rhacomitrium ericoides* mit spärlicher steriler *Webera Ludwigii* auf Gletschersand. Im Ganzen war die Moosvegetation auch quantitativ sehr spärlich bestellt, nicht nur wurden viele Arten vermisst, die ich hier erwartet hatte, sondern grosse Strecken erschienen fast ganz entblösst von Moosvegetation; besonders an den Felsen, welche den Kamm bilden, den man überschreitet, erinnere ich mich nicht, überhaupt ein Moos gesehen zu haben, sondern lauter magere Flechten.

Im Moserboden angekommen, entliess ich nun meinen Führer, der über eine andere Scharte (drei Uebergänge führen vom hintersten Stubach nach Kaprun) zurückeilte, und musste nun mein schweres, durch die gestrige Ausbeute feuchter Moose angeschwelltes Gepäck selbst wieder auf den Rücken nehmen, was einen guten Theil des Muthes und der Freude für die weitere Wanderung raubte; doch liessen sich hier die bryologischen Aussichten vielversprechender an.

Ich that schon der Aehnlichkeit der Gletscher und Eisgebilde mit der Pasterze Erwähnung, auch die umliegenden Felsen erinnern in vieler Beziehung an die Configuration dieses klassischen Moosstandortes, nur dass sich diejenigen im vorderen Theile der Thalstufe nicht unmittelbar über dem Gletscher erheben, indem der letztere nicht an der Thalstufe abbricht, wie bei Heiligenblut, sondern eine weite grosse Au vor sich frei lässt, welche von Pferden und Hornvieh belebt wird.

Eine solche Aehnlichkeit gab sich denn auch in der Moosvegetation kund. Der erste Felsbalken, dem ich mich näherte, um auf ihm gelagert, noch eine Weile in Ruhe der Aussicht zu geniessen, zeigte grosse Ballen von *Oreas Martiana;* in Gesellschaft derselben wuchsen hier *Campylopus Schimperi* und *Barbula subulata;* an trockenen Wänden eine Massenvegetation von *Grimmia unicolor,* dazu, an diesem trockenen Standorte unerwartet, steriles *Anomobryum,* ausserdem *Bryum argenteum, ?pal-*

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05960-0283-5

lescens, *Barbula tortuosa*, *Rhacomitrium canescens*, *Polytrichum juniperinum*, *Pogonatum ? alpinum* st., *Anoectangium compactum* c. fr., *Ptychodium plicatum*, *Dicranum Mühlenbeckii*, *Brachythecium ? Starkii* forma st., *Homalothecium sericeum* forma, *Aulacomnium palustre*, *Hypnum Schreberi*, *Dicranum albicans*, *Weisia crispula*. Man sieht, die Zahl der Arten, welche diese kleine Felsparthie bot, war grösser als die Summe dessen, was ich im ganzen hintern Stubach beobachtet, und ebenso vielversprechend blickten die Wände und Felsterrassen daher, welche meinen Standort überragten. Doch hatte ich noch einen weiten Weg von 5 starken Stunden bis Dorf Kaprun, dazu raubte der Druck des Gepäckes Lust und Energie, und so begnügte ich mich zu sammeln und zu notiren, was sich am Wege bot. Eine kleine Versumpfung etwas weiter hin zeigte *Mnium insigne* Wils., *Bryum Duvalii* (steril ziemlich reichlich, doch nur wenige Früchte) mit *pseudotriquetrum*, *Philonotis fontana*, *Bryum Schleicheri* st., *Aulacomnium*, *Hypnum uncinatum* wohl nur zufällig überfluthet, *Hypnum Sendtneri*, *cuspidatum*, *commutatum*, an feuchten Felsen *Br. Mildeanum*, an trockenen *Grimmia ovata*, *Encalypta ciliata*; an humusüberdeckten Felsen zwischen Gras *Dicranum albicans* mit *Hypnum Schreberi* etc.

Hier ist die oberste Thalstufe, der Moserboden (6280') zu Ende, der bedeutende Bach hat sich einen tiefen Schlund in die Felsen gewühlt, in dem er tosend und brüllend zum Thalboden der Wasserfallalpen enteilt, und auch wir steigen an seiner Seite über das Gehäng zur Tiefe. — Mit dieser Thalstufe beginnt nun der eigentliche Charakter des Kapruner Thals: ebene schöne Thalböden durch hohe, steil abstürzende Thalstufen getrennt, über welche der Hauptbach in Fällen herniedertost.

Die Gehänge, welche das Thal einschliessen, sind steil und wild, und so stürzen sich die Bäche, welche den Bergen enteilen, z. Th. gletschergeboren, ebenfalls in zahlreichen Fällen herab; nicht leicht dürfte ein Thal so reich an Wasserfällen sein, wie Kaprun, die sich in mancherlei Gestalt zu Thale stürzen, bald über mehr ebene Felsplatten, bald durch tiefe Schlünde; jeweilen quillt aus einem tiefen von senkrechten Felsenwänden eingefassten schauerlichen Felsschrunde nur ein Wässerlein unter Trümmerwerk hervor, aber die Felsblöcke, welche den Boden der Schlucht erfüllen, zeigen, welche furchtbaren Elementargewalten hier zuweilen sich entfalten; im Ganzen ist der Charakter des Thals Wildheit und Steilheit, der erst nach dem Ausgange des

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05960-0284-1

Thals zu sanfteren Formen und freundlicheren Eindrücken Platz macht.

Aber ebenso, wie die Felschaoten und Hochalpenregionen scheinen die Wasserfälle ihre Launen und Mucken zu haben; hier stürzen sie in unzugängliche Schlünde herab, die weder günstige Moosstandorte bieten, noch dem Fusse des Bryologen Zugang gewähren, und wo Zutritt und, bei der karg zugemessenen Zeit allerdings nur flüchtiges Suchen gestattet war, wollte sich keine der seltenen und schönen Arten zeigen, die zu besitzen sich so mancher Wasserfall der Tauern zur Ehrensache macht. Esfehlt, bei der Härte des Gesteins, durchaus an weiten ausgehöhlten Rotunden mit nicht allzuschwer zersetzbaren Felswänden und Blockchaoten. Am obersten Falle traf ich *Stylostegium caespiticium*, *Distichium capillaceum* mit *inclinatum*, *Meesia alpina*, *Plagiothecium pulchellum*, *Blindia acuta*, *Barbula paludosa*, *Trichostomum flexicaule*, *Grimmia gigantea*, *Webera cruda*. — Nahe dem Falle einer tieferen Thalstufe *Bartramia Oederi*, *Bryum pallens*, *Gymnostomum curvirostre*, *Zieria julacea*, *Orthothecium rufescens*, *Anoectangium compactum*, *Hypnum stellatum*. Sonst bot der Weg wenig Erwähnenswerthes an bryologischen Schätzen; es dunkelte bereits, als ich in die erste Thalstufe hinabstieg, wo *Hypnum Halleri*, das häufig am Wege begegnet, auf Kalkblöcke deutet, während einzelne Felsblöcke am Wege u. A. die in den nördlichen Tauernthälern seltene *Grimmia elatior* beherbergten. Bei dunkler Nacht langte ich in Kaprun an, dessen Wirthshaus seine Naturalverpflegung nicht eben von ganz vortheilhafter Seite zeigte.

Wollte ich es fast bereuen, dass ich nicht, um die Schätze des Moserbodens zu heben, es vorgezogen hatte, in den schmutzigen Wasserfallalpen zu übernachten, so pries ich meinen Entschluss, dies nicht zu thun, als ich am folgenden Morgen bei Regenwetter aufwachte. So tröstete mich die Hoffnung, dass, wenn der Alpenverein seine Absicht ausführt, am Boden der Wasserfallalpen eine Hütte zu bauen zum gastlichen Unterstande für Reisende, welche die grossartigen Naturschönheiten dieses herrlichen Thals geniessen wollen, wohl andere Bryologen dieses Thal besuchen und Bryologie und Bryogeographie mit vielen schönen und neuen Dingen bereichern werden. Ich wiederhole: während ich auf den Moosreichthum des Stubachthales, soweit diese flüchtige Durchwanderung ein Urtheil erlaubt, keine bedeutenden Hoffnungen setze, sicherlich die den Moserboden umgebenden Berge reiche und schöne Ausbeute geben werden.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05960-0285-7

So brach ich denn nach Zell auf. Der Weg dahin ist das Launischste und Irrationalste, was es gibt. Statt die Au gerade zu durchschneiden und in einer guten Viertelstunde nach Zell zu führen, geht er erst in östlicher Richtung am Berghange, immer bergauf und bergab, jeden Bauernhof und Stadel mitnehmend; dann windet er sich mäanderartig durch die Au, so dass man immer im Zweifel ist, ob man recht geht, bis er es auf diese Weise möglich macht, zu der kleinen Strecke eine gute Stunde zu brauchen.

Da ich in Zell das gute Wetter nicht abwarten konnte, das in baldige Aussicht gestellt wurde, musste ich den lieben Bergen Lebewohl sagen und nach Art zahmer Touristen über den Hirschbichl nach Reichenhall wandern, wo ich die Eisenbahn erreichte.

Getrocknete Pflanzensammlungen.

Körber, G. W.: Lichenes selecti Germaniae.
Fasc. XI u. XII. Nr. 301—360. — 1868.

Nach einer langen Pause hat der Herausgeber dieser wichtigen und interessanten Flechtensammlung, über deren früher erschienene Fascikel schon in diesen Blättern (vid. Flora 1857 p. 181, 1861 p. 221 und 1864 p. 313) berichtet worden ist, kürzlich wieder 2 neue Fascikel mit 60 Nummern Nr. 301—360 veröffentlicht. Auch diese zeichnen sich durch ihren Inhalt an seltenen und neuen, fast durchaus schönen und vollständigen Exemplaren sehr vortheilhaft aus und werden daher jedem Lichenologen sehr willkommen sein.

Hier das Verzeichniss der 60 Nummern mit einigen kurzen Bemerkungen zu einzelnen Nummern.

301. *Usnea articulata* (L.) Kbr. Aus Westfalen; wie gewöhnlich steril.

302. *Ramalina carpathica* Kbr. nov. spec., aus den Karpathen bei 7500' an Felsen gesammelt. — Scheint doch wohl nichts anderes, als eine Form der vielgestaltigen *Ramalina fraxinea* oder *scopulorum* zu sein.

303. *Parmelia astroidea* (Clem.) b. *Clementiana* (Turn.) Kbr.

304. *Gyrophora vellea* α. *spadochroa* (Ach.) Kbr.

305. *Amphiloma calopismum* (Ach.) Kbr. — Ist nicht die ächte Flechte dieses Namens, sondern *Amphil. pusillum* (Mass.).

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05960-0286-3

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1868

Band/Volume: 51

Autor(en)/Author(s): Lorentz Paul (Pablo) Günther

Artikel/Article: Ein Ausflug nach Stubach und Kaprun. Beitrag zur Moosflora des Pinzgau 273-284